

# Schwerpunkt Forschung

## Klinische Forschung zur Homöopathie – Eine Studienübersicht

von Dipl.-Stat.  
Rainer Lüdtko,  
Biometrie /  
Wissenschafts-  
transfer, Karl  
und Veronica  
Carstens-Stiftung,  
Essen

Auf der Basis von 110 randomisierten Therapiestudien zeigt die von Shang 2005 im Lancet veröffentlichte Meta-Analyse, dass kleine Studien überproportional häufig für die Homöopathie positiv ausgehen und dass mit Placebo behandelte Patienten nur eine geringfügig geringere Heilungschance haben als solche, die ein homöopathisches Arzneimittel erhielten (Odds-Ratio 0,88; Konfidenzintervall 0,65 - 1,19).

Große unkontrollierte Kohortenstudien, die die Effekte einer homöopathischen Behandlung unbeeinflusst von experimentellen Rahmenbedingungen erfassen, sprechen eine andere Sprache. Nach Spence (2005) geht es in England mehr als 70 Prozent aller Patienten nach einer homöopathischen Behandlung besser, aber nur 2 Prozent schlechter. Witt (2005) fand für Deutschland Ähnliches heraus: Obwohl die Patienten chronisch erkrankt waren und mehr als 50 Prozent aller konventionellen Medikamente abgesetzt wurden, besserte sich ihre Lebensqualität nach Beginn einer homöopathischen



Behandlung deutlich und erreichte fast die Durchschnittswerte der Gesamtbevölkerung.

In nicht-randomisierten Studien sind die Erfolge einer homöopathischen Behandlung denen konventioneller Therapien ebenbürtig. Keil (2008) fand weder in der Lebensqualität noch in der Schwere der Erkrankung Unterschiede zwischen homöopathisch oder konventionell behandelten Neurodermitis-Kindern. Nach Haidvogel (2007) wurden 71 Prozent aller homöopathisch und 69 Prozent aller konventionell behandelten Erwachsenen mit akuten Erkrankungen der oberen Atemwege erfolgreich therapiert. Und laut Witt (2005) kostet eine homöopathische Behandlung chronischer Erkrankungen bei besserem Therapieerfolg nicht signifikant mehr als eine konventionelle.

In Reltons (2009) randomisierter Studie berichteten homöopathisch behandelte Fibromyalgie-Patienten von weniger Schmerzen und geringerer Müdigkeit ( $P < 0,05$ ) als konventionell therapierte. Was eine Studie von Bell (2004) bestätigt, in der die Zahl der druckschmerzhaften Punkte nach einer 4-monatigen Therapie mit aufsteigenden LM-Potenzen zurückging, während sie unter Placebo nahezu unverändert blieb ( $P < 0,05$  zeigt die statistische Signifikanz).

Fibromyalgie ist damit eine der Erkrankungen, für die eine positive Evidenz zugunsten homöopathischer Arzneimittel besteht. Weitere sind kindlicher Durchfall, postoperativer Ileus und Heuschupfen. Negative Evidenz gibt es bei Kopfschmerzen, Arthrose, der Vorbeugung von Muskelkater und in der Gesamtschau aller Studien zu den verschiedensten Erkrankungen.

Fazit: Während die Feldforschung zeigt, dass eine homöopathische Behandlung als therapeutisches Setting gesundheitsrelevante Effekte nach sich zieht, kommt die zentrale Meta-Analyse zu dem Schluss, dass homöopathische Arzneimittel vermutlich unwirksam sind. Da die dort betrachteten Studien sehr heterogen sind und die Ergebnisse schon auf kleine Veränderungen der Methodik (Wahl der Einschlusskriterien, qualitative Einschätzung der

Einzelstudien, verwendete Statistik) sensitiv reagieren, ist diese Schlussfolgerung nicht zwingend. Zumindest andere Meta-Analysen die Wirksamkeit homöopathischer Arzneimittel bei einzelnen Erkrankungen durchaus nahe legen. Andererseits sind auch letztere zum Teil selbst nicht beweiskräftig, zum Beispiel weil positive Studienergebnisse in unabhängigen Wiederholungsstudien nicht repliziert werden konnten.

### Zum ausführlichen Nachlesen

- Shang A, Huwiler-Müntener K, Nartey L, Jüni P, Dörig S, Sterne JA, Pewsner D, Egger M. Are the clinical effects of homeopathy placebo effects? Comparative study of placebo-controlled trials of homeopathy and allopathy. *Lancet*. 2005 Aug 27-Sep 2;366(9487):726-32.
- Witt CM, Lüdtke R, Baur R, Willich SN. Homeopathic medical practice: long-term results of a cohort study with 3981 patients. *BMC Public Health*. 2005 Nov 3;5:115.
- Keil T, Witt CM, Roll S, Vance W, Weber K, Wegscheider K, Willich SN. Homeopathic versus conventional treatment of children with eczema: a comparative cohort study. *Complement Ther Med*. 2008 Feb;16(1):15-21.
- Witt C, Keil T, Selim D, Roll S, Vance W, Wegscheider K, Willich SN. Outcome and costs of homeopathic and conventional treatment strategies: a comparative cohort study in patients with chronic disorders. *Complement Ther Med*. 2005 Jun;13(2):79-86.
- Spence DS, Thompson EA, Barron SJ. Homeopathic treatment for chronic disease: a 6-year, university-hospital outpatient observational study. *J Altern Complement Med*. 2005 Oct;11(5):793-8.
- Bell IR, Lewis DA 2nd, Brooks AJ, Schwartz GE, Lewis SE, Walsh BT, Baldwin CM. Improved clinical status in fibromyalgia patients treated with individualized homeopathic remedies versus placebo. *Rheumatology (Oxford)*. 2004 May;43(5):577-82.
- Bell IR, Lewis DA 2nd, Schwartz GE, Lewis SE, Caspi O, Scott A, Brooks AJ, Baldwin CM. Electroencephalographic cordance patterns distinguish exceptional clinical responders with fibromyalgia to individualized homeopathic medicines. *J Altern Complement Med*. 2004 Apr;10(2):285-99.
- Relton C, Smith C, Raw J, Walters C, Adebajo AO, Thomas KJ, Young TA. Healthcare provided by a homeopath as an adjunct to usual care for Fibromyalgia (FMS): results of a pilot Randomised Controlled Trial. *Homeopathy*. 2009 Apr;98(2):77-82.
- Haidvogel M, Riley DS, Heger M, Brien S, Jong M, Fischer M, Lewith GT, Jansen G, Thurneysen AE. Homeopathic and conventional treatment for acute respiratory and ear complaints: a comparative study on outcome in the primary care setting. *BMC Complement Altern Med*. 2007 Mar 2;7:7.

# Homöopathische Grundlagenforschung – Ein Interview



**Dr. sc. nat. Stephan Baumgartner**

Studium der Physik, Mathematik und Astronomie an der Universität Basel. Doktorat in Umweltnaturwissenschaften an der ETH Zürich. Seit 1996 Mitarbeiter in der Abteilung Grundlagenforschung im Institut Hiscia, Verein für Krebsforschung, Arlesheim, sowie an der Kollegialen Instanz für Komplementärmedizin (KIKOM) der Universität Bern, [www.kikom.unibe.ch](http://www.kikom.unibe.ch)



Das Interview wurde von **Dr. Michael Teut**, Facharzt für Allgemeinmedizin, Homöopathie, Homöopathie-Diplom des DZVhÄ, durchgeführt. Seit 2007 klinische und wissenschaftliche Tätigkeit am Institut für Sozialmedizin, Epidemiologie und Gesundheitsökonomie der Charité, Universitätsmedizin Berlin, Oberarzt, Leitung der Charité Ambulanz für Prävention und Integrative Medizin, [www.champ-info.de](http://www.champ-info.de).

**Das Interview ist gekürzt, vollständig lesen Sie es unter [www.informationen-zur-homoeopathie.de](http://www.informationen-zur-homoeopathie.de)**

**Sehr geehrter Herr Dr. Baumgartner, seit vielen Jahren betreiben Sie als Physiker Grundlagenforschung zu Natur und Wirksamkeit homöopathischer Arzneien, sowohl mittels physikalischer Methoden als auch mit Biotests. Was reizt Sie an diesem Forschungsgebiet?**

Homöopathische Präparate sind ein bemerkenswertes Phänomen. Seit rund zwei Jahrhunderten werden sie in der Medizin eingesetzt. Ärzte und Patienten berichten wiederholt von bemerkenswerten Heilerfolgen in vielen Einzelfällen. Praxisbeobachtungsstudien zeigen bei akuten und chronischen Krankheiten Erfolgsraten homöopathischer Therapien, die denjenigen konventioneller schulmedizinischer Therapien entsprechen oder diese sogar übertreffen. Gleichzeitig kenne ich keine Theorie, die eine spezifische Wirksamkeit hoch verdünnter Homöopathika im Rahmen der heutigen Wissenschaft erklären könnte. Handelt es sich also bei der Homöopathie „nur“ um eine verdeckte, aber hochwirksame Psychotherapie? Oder können homöopathische Präparate in der Tat spezifische Medikamenteneffekte ausüben oder Reaktionen auslösen, die über diejenigen von Placebos hinausgehen? Wenn Letzteres zutrifft, weist die heutige Wissenschaft mit großer Wahrscheinlichkeit beträchtliche Wissenslücken auf. Dies hat der Berufskollege Martin Lambeck in seinem Buch „Irrt die Physik?“ sehr schön dargestellt. Dieser Frage fundiert nachzugehen, ist für mich persönlich ein äußerst spannendes und reizvolles Thema.

**Gerade ist eine weitere Publikation zu Ihren Wasserlinsen-Experimenten veröffentlicht worden. Was haben Sie hier untersucht und herausgefunden?**

Wasserlinsen sind Wasserpflanzen, die routinemäßig in standardisierten Tests zur Wasserqualität eingesetzt werden. Unsere Forschungsgruppe hatte untersucht, ob Wasserlinsen, die vorgängig mit einer stofflichen Dosis Arsen im Wachstum gehemmt wurden, durch eine nachfolgende homöopathische Behandlung wieder in einem gewissen Sinn kuriert werden können. In der Tat beobachteten wir in einer Reihe von verblindeten Experimenten, dass homöopathische Potenzen von Arsen das Wachstum der Wasserlinsen eindeutig stimulierten. Dies war auch für Verdünnungsstufen der Fall, in denen rechnerisch kein Arsen der potenzierten Ausgangssubstanz mehr enthalten sein sollte. In einer gleich großen Anzahl von Kontrolleexperimenten untersuchten wir zudem die Stabilität des Untersuchungssystems und fanden keinerlei Hinweise auf Artefakte. Wir ziehen daraus den Schluss, dass wir hier mit großer Wahrscheinlichkeit Effekte beobachteten, die nur durch spezifische Eigenschaften der potenzierten Substanzen zu erklären sind. Mit anderen Worten: Offenbar wurden durch den Potenzierungsprozess bestimmte Eigenschaften der Ausgangssubstanz Arsen an die höheren Verdünnungsstufen weitergegeben, die dann bei der Anwendung auf die Wasserlinsen zu einer Wachstumssteigerung führten. Wie dies wissenschaftlich erklärt werden kann, ist noch völlig offen. In parallelen Experimenten mit Hefezellen konnten interessanterweise keinerlei Effekte einer homöopathischen Behandlung beobachtet werden.

Worauf die unterschiedliche Reaktion der beiden Organismen im Einzelnen zurückzuführen ist, ist ebenfalls noch nicht geklärt.

#### **Wie würden Sie den derzeitigen Stand der homöopathischen Grundlagenforschung beurteilen?**

Es gibt eine ganze Reihe von qualitativ hochwertigen Untersuchungen, die auf spezifische Eigenschaften homöopathischer Präparate hindeuten. Es gibt aber noch sehr viele offene und ungeklärte Fragen. Ein immer wieder beobachtetes Phänomen ist etwa, dass Ergebnisse innerhalb des eigenen Labors einfacher zu reproduzieren sind als in anderen Labors. Woran dies im Einzelnen liegt, ist noch nicht geklärt. Eine Hypothese ist die, dass die Wirkungen homöopathischer Präparate an Bedingungen gebunden sind, die wir noch nicht kennen. Ich vergleiche manchmal die derzeitige Situation der homöopathischen Grundlagenforschung mit derjenigen der Erforschung des Elektromagnetismus vor rund 300 Jahren: Solange man nicht wusste, dass elektrostatische Ladungen durch Erdung neutralisiert werden können und dass somit die Luftfeuchtigkeit oder die Schuhsohlen des Experimentators den Ausgang von Experimenten beeinflussen können, waren elektrostatische Experimente schlecht reproduzierbar. Die Frage der Reproduzierbarkeit homöopathischer Effekte kann nur mit Geduld, sorgfältigst und penibelst durchgeführten Experimenten, guten Ideen und viel Arbeit verschiedener Forschergruppen gelöst werden.

#### **Welchen Hypothesen zur Wirkungs- natur homöopathischer Präparate sind derzeit am wichtigsten, und welchen sollte in Zukunft am ehesten nachgegangen werden?**

Es kann zwischen so genannt lokalen und nichtlokalen Theorien unterschieden werden. Die lokalen Theorien gehen davon aus, dass das noch unbekannte Wirkprinzip irgendwie im Arzneimittel fixiert oder gespeichert ist. Im Speziellen gibt es Hypothesen, nach denen im Homöopathikum – vergleichbar einem Buch oder einer CD – Informationen gespeichert sind, welche dann vom zu behandelnden Organismus aufgenommen werden und Reaktionen des Organismus hervorrufen. Als Informationsträger könnte etwa die Wasserstruktur (Bewegung und Anordnung der Wassermoleküle) dienen, oder elektromagnetische Felder. Hahnemann selbst hatte von einer „geistartigen“ Wirkung homöopathischer Präparate gesprochen; wie dieser Terminus in die heutige Sprache übersetzt werden kann, ist meines Erachtens nicht restlos geklärt. Nichtlokale Theorien gehen davon aus, dass homöopathische Arzneimittel höchstens so etwas wie einen „Verweis“ auf eine immaterielle Struktur oder Prozess enthalten. Diese Strukturen bezögen sich zentral auf das Verhältnis von Therapeut und Patient und könnten vielleicht mit Jung'schen Archetypen in Verbindung gebracht werden. Die Hypothese, dass homöopathische Arzneimittel in der Tat nur Placebos sind, sich also in keiner Weise von Wasser, Alkohol bzw. Zucker unterscheiden, wird ebenfalls diskutiert, ist aber meines Erachtens nicht mit dem derzeitigen Stand der Forschung in Übereinstimmung zu bringen. Für die Zukunft erachte ich es als sinnvoll,

mit den derzeit eingesetzten Modellen der Grundlagenforschung die möglichen Erklärungsmodelle grob zu sortieren. Verschiedene externe physikalische Behandlungen der Homöopathika – beispielsweise mit elektromagnetischen Feldern, Hitze, Kälte – sollten daraufhin untersucht werden, ob die Wirkung der homöopathischen Präparate dadurch modifiziert, aufgehoben oder gar nicht beeinflusst wird. Je nach Resultaten können dann verschiedene Hypothesen ausgeschlossen werden. Die verbleibenden Theorien könnten anschließend in weiteren Experimenten weiter eingeschränkt werden, so dass eine detaillierte Modellbildung ermöglicht werden sollte.

#### **Symposium zur Grundlagenforschung mit homöopathisch potenzierten Substanzen Freitag, 10. Februar 2012 9 - 17 Uhr, Universität Bern**

Das Programm wird Anfang Januar verschickt. Wer selbst einen Beitrag zum Programm geben möchte, meldet sich bitte bis zum 31. Dezember 2011 bei Dr. Stephan Baumgartner.

Dr. Stephan Baumgartner,  
Dipl. Phys., Dozent Universität Bern,  
Kollegiale Instanz für  
Komplementärmedizin (KIKOM),  
Insel-Spital, Imhoof-Pavillon,  
CH-3010 Bern  
[www.kikom.unibe.ch](http://www.kikom.unibe.ch)  
E-Mail: [stephan.baumgartner@kikom.unibe.ch](mailto:stephan.baumgartner@kikom.unibe.ch)



# Welche Forschung braucht die Homöopathie?

von Curt Kösters,  
Arzt / Homöo-  
pathie, Hamburg.  
Sprecher der  
Sektion Quali-  
tätsförderung,  
WissHom

## Forschung – die wir nicht unbedingt brauchen

Die Aktion 10:23 ist sicher kein wissenschaftliches Experiment, sondern eine Kampagne, bei der Homöopathiegegner mit der öffentlichen Einnahme einer vermeintlichen Überdosis Globuli versuchen, mediale Aufmerksamkeit zu bekommen. Den Initiatoren ist die Unwissenschaftlichkeit der plakativen Aktion bewusst, auch wenn sie versuchen, einen anderen Eindruck zu erwecken. Mit den naiveren Mitläufern, die die Aktion ernsthaft für eine Widerlegung der Homöopathie halten, lohnt sich meist auch keine Diskussion; mit den intelligenteren Protagonisten aber schon. Der DZVhÄ hat sich in seinem neuen Homöopathie-Blog [www.dzvhae-homoeopathie-blog.de](http://www.dzvhae-homoeopathie-blog.de) bewusst auf diese Diskussion eingelassen. Diskussionsbereitschaft schärft die eigenen Argumente und nicht zuletzt: Aus einem interessanten Streit können neue Ideen entstehen.

So entstanden bei der Diskussion um einem offenen Brief des DZVhÄ „An die Damen und Herren Skeptiker“ die Hypothesen, dass eine sehr häufige Einnahme („alle fünf Minuten“) und eine höhere Anzahl von Schüttelschlägen bei der Potenzierung homöopathischer Arzneien („tausend“) geeignet sein könnten, schneller bzw. deutlicher Symptome hervorzurufen. Bei einer Arzneimittelprüfung erfolgt die Arzneigabe ja mit einer etwas anderen Intention als in der Therapie, insofern könnte es durchaus sinnvoll sein, die Potenzierung mit der Absicht einer stärkeren Resonanz in anderer Weise durchzuführen. – Beide Hypothesen harren der Überprüfung.

Abgesehen von diesen Effekten am Rande begrüßt der DZVhÄ die Aktion aber noch aus einem anderen Grund. Bei der derzeitigen rechtlich etwas umstrittenen Situation hinsichtlich der Durchführung von homöopathischen Arzneimittelprüfungen ist die angekündigte und öffentliche Durchführung einer Arzneimittelprüfung – selbst wenn nicht lege artis umgesetzt – als Unterstützung zu werten, zumal wenn sich die zuständige Behörde auch auf direkte Anfrage von dritter Seite nicht zu einem Einschreiten veranlasst sieht.

Grundsätzlich aber ist die Auseinandersetzung mit Skeptikern immer wieder dazu geeignet uns darauf hinzuweisen, dass die Homöopathie aus naturwissenschaftlicher Sicht tatsächlich schwer nachvollziehbar ist und dass noch ein großes Stück Arbeit vor uns liegt. In einem Skeptiker-Blog konnte man vor einiger Zeit den schönen



Satz lesen: „Homöopathie lehne ich allein deswegen schon ab, weil ich nicht möchte, dass sich mein Leitungswasser daran erinnert, wo es schon überall war.“

### **Forschung – die wir unbedingt brauchen**

*Sorgfältig ausgewählte homöopathische Arzneimittel heilen schnell, sanft, sicher, ohne gravierende Nebenwirkungen, und dauerhaft auch schwere akute und chronische Erkrankungen ...*

Dieser Satz aus dem Praxisflyer des DZVhÄ ist grundsätzlich zutreffend; die Wahrnehmung der Ärzte und Ärztinnen ist dennoch häufig abweichend. Alle haben Fälle, die diesem ebenso alten wie schönen Ideal der Heilkunst – cito, tuto et jucunde – folgen. Ebenso plagen sie sich aber auch mit Patienten, bei denen die Heilung weder schnell noch dauerhaft gelingen will. Es kommen dann Zweifel auf, ob es an der sorgfältigen Auswahl der Arznei mangelt, und naturgemäß beschäftigen die nicht erfolgreichen Fälle stärker als die erfolgreichen. Immer wieder neue Techniken der Arzneiwahl werden erprobt; das gilt sowohl für die einzelnen Ärzte als auch für die Methode insgesamt. Ein ganzer Markt von Seminaren und Kapazitäten widmet sich einem Bedarf, der sich aus dem Gefühl eigener Insuffizienz nährt.

So lobenswert das stetige Streben nach individueller Verbesserung ist, und so verständlich, dass Praktiker vor allen Dingen nach Tipps zur unmittelbaren Verbesserung der Praxis fragen: Es stellt sich dennoch die Frage, ob hier nicht auch fundamentalere Defizite eine Rolle spielen – Defizite in dem Wissen um die zugrunde liegenden Mechanismen. Auch schon vor der Entdeckung der Mendelschen Gesetze wurde erfolgreich Tierzucht betrieben. Das Verständnis der Mechanismen der Vererbung hat dieses nützliche Unterfangen aber sicherlich gewaltig erleichtert.

In der Grundlagenforschung wird die Wirkung von Hochpotenzen erforscht anhand von Pflanzenmodellen, Enzymen und Ähnliches. Aus verschiedenen Versuchen gibt es eindeutige Belege für die Wirkung von Hochpotenzen. Interessanterweise ist bisher keines dieser zahlreichen Modelle zuverlässig reproduzierbar.

Ein erfolgreich und stabil reproduzierbares Modell wird nicht nur ein substantieller Beitrag zur Akzeptanz und Plausibilität der Homöopathie sein. Vielmehr noch lassen sich mit einem solchen Modell dann zahlreiche offene Fragen klären, so etwa die Stabilität von Potenzen, unter-

schiedliche physikalische Bedingungen, die diese Stabilität beeinträchtigen (ist das mit den Metallöffeln eine Erfahrung oder eine Legende?): Ein solches Modell ist ein erster Schritt zum Verständnis des zugrunde liegenden Mechanismus. Und ganz handfest und praktisch: Ein solches Modell ist eine wesentliche Voraussetzung für die Qualitätssicherung bei der Herstellung homöopathischer Arzneimittel.

*PS. Grundlagenforschung ist mühsam und teuer.*

Klinische Studien leisten einen essenziellen Beitrag zur politischen Akzeptanz der Homöopathie. In der Versorgungsforschung geht es um die klinische Effektivität und Kosteneffektivität der Methode. In randomisierten Studien (nicht zwingend doppelblind) geht es um die Wirksamkeit der Homöopathie bei bestimmten klinischen Diagnosen. Potenziell lässt sich dieses Studiendesign aber auch zur Untersuchung unterschiedlicher Verschreibungstechniken in der Homöopathie einsetzen.

*PS. Klinische Studien sind kompliziert und teuer.*

Die neu gegründete Wissenschaftliche Gesellschaft für Homöopathie ([www.WissHom.de](http://www.WissHom.de)) widmet sich diesen und weiteren Anliegen. Sie möchte ein Forum schaffen für den wissenschaftlichen Austausch zwischen homöopathischen Ärzten und Forschern. Neben den Fragen der klinischen Forschung befasst sich WissHom auch mit der Verbesserung der homöopathischen Praxis einschließlich Qualitätsmanagement, Falldokumentation und der Materia Medica. Aber auch Fragen der Wissenschaftstheorie und der Begriffsbildungen der Homöopathie interessieren uns.

Mitglieder von WissHom können alle Ärzte und Wissenschaftler werden, die an der Forschung in der Homöopathie interessiert sind und ein abgeschlossenes Hochschulstudium haben. Wir freuen uns über Ihre Mitarbeit und Mitgliedschaft.

Daneben gibt es auch weitere Möglichkeiten, die Forschung in der Homöopathie voranzubringen. Die Homöopathie-Stiftung des DZVhÄ ([www.homoeopathie-stiftung.de](http://www.homoeopathie-stiftung.de)) freut sich über Ihre Zuwendungen. Sie haben die Möglichkeit, Ihre Spenden mit einem Kennwort zu versehen. Stimmen Sie mit Ihrer Spende darüber ab, welche Art von Forschung Sie unterstützen möchten. Aber noch wichtiger: Motivieren Sie Ihre Patienten, die

## Im November 2010 wurde WissHom in Köthen gegründet

Die Wissenschaftliche Gesellschaft für Homöopathie (WissHom) will einen Beitrag zum Fortschritt der Medizin und zum Nutzen der Allgemeinheit leisten. Die Grundlage dafür ist eine praktische und theoretische Weiterentwicklung der Homöopathie. Vorhandenes Wissen soll gebündelt und strukturiert werden, neues Wissen soll geschaffen und nutzbar gemacht werden. Die Gesellschaft hat unterschiedliche Sektionen, beispielsweise für Weiterbildung, Fortbildung und Lehre, für Qualitätsförderung sowie für Forschung. Innerhalb der einzelnen Sektionen gibt es Arbeitsgruppen, die bei Bedarf auch überschneidende oder konkurrierende Themen und Ansätze verfolgen. Die Ergebnisse dieser Arbeitsgruppen werden publiziert und uneingeschränkt zur Verfügung gestellt. Darüber hinaus soll mit WissHom ein konstruktiver Dialog mit den medizinischen Wissenschaften und mit anderen akademischen Disziplinen angeregt werden.

Erster Vorsitzender ist Prof. Dr. Michael Frass, Oberarzt an der Klinik für Innere Medizin I am Wiener AKH, zweite Vorsitzende ist Angelika Gutge-Wickert aus Berlin, sie war viele Jahre im Vorstand des DZVhÄ für Weiterbildung zuständig. Sprecher der Sektion Weiterbildung, Fortbildung und Lehre ist Gerhard Bleul, Herausgeber der Buchreihe „Weiterbildung Homöopathie“ und Schriftleiter der Allgemeinen Homöopathischen Zeitschrift (AHZ). Curt Kösters, viele Jahre im Vorstand des DZVhÄ, ist Sprecher der Sektion Qualitätsförderung, und Dr. Klaus von Ammon, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Kollegialen Instanz für Komplementärmedizin (KIKOM) an der Universität Bern, ist Sprecher der Sektion Forschung.

**Wissenschaftliche Gesellschaft für Homöopathie (WissHom)**

**Wallstr. 48**

**06366 Köthen (Anhalt)**

**E-Mail: [info@wisshom.de](mailto:info@wisshom.de)**

**Internet: [www.wisshom.de](http://www.wisshom.de)**



Stiftung zu unterstützen! Homöopathisch behandelte Patienten verfügen statistisch gesehen über einen höheren Bildungsgrad und über ein höheres Einkommen. Das zumindest wissen wir nun definitiv aus der Forschung.

Bei WissHom suchen wir nicht nur homöopathische Praktiker sondern ebenso interessierte Geisteswissenschaftler – und Statistiker auch. Vielleicht haben Sie auch Patienten, die sich über die Behandlung hinaus für die Homöopathie interessieren und entsprechend qualifiziert sind.

Unmittelbaren Einfluss auf die Verbesserung der homöopathischen Praxis hat z.B. eine strukturierte Falldokumentation. Aus veröffentlichten Fallserien wissen wir einiges über Behandlungsmöglichkeiten der Homöopathie, insbesondere auch bei seltenen und schwierigen Erkrankungen. Allerdings sind diese Fallserien selektiert und retrospektiv. Eine verlässliche Aussage über die Erfolgsquoten ist auf dieser Basis nicht möglich.

Eine breit angelegte prospektive und unselektierte Falldokumentation sollte umfangreichere Daten liefern, welche Diagnosen in der homöopathischen Praxis mit welchen Erfolgen behandelt werden.

Eine unselektierte Falldokumentation ist ein Beitrag zur Evidence der Homöopathie aber auch eine Voraussetzung und Ausgangspunkt gezielter klinischer Studien.

Weitere Nutzeffekte ausreichend großer und unselektierter Fallserien sind:

- Beiträge zur Präzisierung der Homöopathie durch die Verifikation von Symptomen. – Nur ein standardisiertes Konzept aufgrund unselektierter Fallserien ermöglicht die Falsifikation von Symptomen.
- Unselektierte Fallserien sind die Grundlage der Evaluation unterschiedlicher Strategien der homöopathischen Fallanalyse.
- Fallserien sind die Grundlage qualitativer Forschung zu Konzepten der Verlaufsbeurteilung in der Homöopathie.

In unmittelbarem Zusammenhang damit steht Glopedia, eine Arbeitsgruppe, die an einer nachvollziehbaren und



online nutzbaren Dokumentation der homöopathischen Literatur arbeitet. Die Inhalte dieser Datenbank werden allen Nutzern zur freien Verfügung stehen. Angemeldete Nutzer werden die Daten auch selbst bearbeiten können. Ebenfalls fließen Symptome aus der Falldokumentation und Arzneimittelprüfungen in diese Datenbank ein. Diese Arbeit ist die notwendige Basis für künftige Repertorisationsprogramme mit zuverlässigen und nachprüfbareren Inhalten.

In der Vorbereitungsphase befinden sich Arbeitsgruppen zu den Themen Arzneimittelprüfung und Arzneimittelrecht. Zur Validität und Spezifität des Messinstrumentes Homöopathische Arzneimittelprüfung gibt es noch eine Reihe von offenen Fragen, die einer Bearbeitung harren. Hinsichtlich des Arzneimittelrechts soll eine Experten-Gruppe aufgebaut werden, die von den Berufsverbänden bei Bedarf genutzt werden kann.

Auch die Anwendung des Ähnlichkeitsprinzips im therapeutischen Gespräch und in sozialen Systemen soll weiter untersucht werden – aufbauend auf den Veröffentlichungen von Brian Kaplan einerseits und auf den Erfahrungen aus Projekten im Rahmen der Internationalen Bauausstellung 2010 in Köthen andererseits. Die Übertragung der Grundprinzipien aus der ursprünglichen Methode in einen anderen Kontext ist von besonderem Forschungsinteresse, weil sich aus diesen Anwendungen Erkenntnisse über das Wesen des Ähnlichkeitsprinzips und über die Gesetzmäßigkeiten seiner Anwendung ableiten lassen.

#### **Forschung – was können SIE selbst tun?**

Gut dokumentierte Fälle sind ein wichtiger Ausgangspunkt für die Planung klinischer Studien. Besonders interessant sind auch unselektierte Fallserien zu einer bewährten Indikation (z.B. Zustand nach Zahnextraktion); aufgrund derer entsprechende Studien geplant werden können.

Vielleicht finden Sie es aber auch interessanter, das Ausgangsexperiment der Homöopathie zu wiederholen: Finden Sie heraus, ob Chinarinde tatsächlich Malaria-ähnliche Symptome verursachen kann, oder ob das eine Selbsttäuschung von Hahnemann war.

Oder möchten Sie beweisen, dass es eine spezifische Wirkung von Hochpotenzen gibt?

- Eine Möglichkeit sind N=1 Studien – der strukturierte Vergleich von behandlungsfreien mit behandelten Intervallen.
- Ein Fütterungsversuch mit Ihrer Hauskatze könnte ein Beleg sein.

Möglicherweise haben Sie ein alternatives Konzept zur Verifikation Ihrer Arzneimittelwahl (Kinesiologie, EAV, Nogier-Reflex, ...) und können dessen Zuverlässigkeit demonstrieren – und damit nebenbei auch spezifische Eigenschaften von Hochpotenzen.

Eventuell möchten Sie das Miasmen-Konzept belegen anhand einer einfachen Statistik über den Zusammenhang von Tuberkulinie und einer entsprechenden Belastung von Vorfahren.

Wir sind noch lange nicht so weit, dass wir die Forschung den Forschern überlassen können. Wenn Sie einen dieser Versuche umsetzen wollen, informieren wir Sie gerne. Wichtig ist allerdings, dass Sie dann Ihre Ergebnisse (auch die negativen) an WissHom zurückspielen. Das gilt auch für Arzneimittelprüfungen und für interessante Ausarbeitungen aus Ihrer Arbeitsgruppe. In Ihrem Schrank verstaubt wertvolles Material!

**Und wenn Sie eigene Ideen für Experimente haben, teilen Sie diese gerne mit.**

**Curt Kösters**

**E-Mail: [qualitaetsfoerderung@wisshom.de](mailto:qualitaetsfoerderung@wisshom.de)**



## Das DZVhÄ Wissenschaftsblog: Diskussionen zur Homöopathieforschung

„Es gibt keine wissenschaftlichen Studien, die die Wirksamkeit der Homöopathie belegen.“ Diese oder ähnliche falsche Tatsachenbehauptungen sind in der Berichterstattung über Homöopathie immer noch weit verbreitet. Der Deutsche Zentralverein homöopathischer Ärzte hat auf diese Situation reagiert und sein Medienangebot mit dem DZVhÄ-Homöopathie-Blog ausgebaut: Ziel dieses Blogs ist es, die wissenschaftliche Erforschung der Homöopathie der Öffentlichkeit transparent zu machen, die kontroverse Diskussion zu versachlichen und genau zu hinterfragen, was wir über den Forschungsstand der Homöopathie wissen oder vielleicht auch nur vermuten. Dabei ist dieses Blog ein wichtiger Baustein in der Kommunikation des DZVhÄ, mit dem Standpunkte des Ärzteverbandes zu wissenschaftlichen Fragen deutlich gemacht werden. Das Medium Blog bietet die Möglichkeit, schnell und aktuell zu informieren und vor allem in einen direkten Dialog mit den Lesern zu kommen. „Wir wollen die Wissenschaftsdiskussion voranbringen“, erklärt Cornelia Bajic, 1. Vorsitzende des DZVhÄ, „das heißt für uns, dass wir Forschungsergebnisse und Studiendesigns vorstellen, mit Experten sprechen und

fragen, warum identische Daten so unterschiedlich interpretiert werden.“ Kritische Stimmen zur Homöopathie sind im Homöopathie-Blog durchaus erwünscht, wenn sie fachlich fundiert sind. Sie sind sogar notwendig, um eine konstruktive Diskussion zu führen, neue Ideen und tiefere Einsichten zu gewinnen. Das Blog richtet sich explizit an den praktischen homöopathischen Arzt – als Leser wie als Autor oder Kommentator.

Unter [www.dzvhae-homoeopathie-blog.de](http://www.dzvhae-homoeopathie-blog.de) können Sie eigene Artikel schreiben sowie Kommentare zu bereits publizierten Beiträgen. Neben den Artikeln bietet das Blog eine Linkliste zu wissenschaftlichen Institutionen und die Rubrik „Hörens-, sehens- und lesenswert“ mit Links zu interessanten journalistischen Beiträgen rund um die Homöopathie.



### Datenbank Cam-Quest

## Die Datenbank für klinische Studien zur Komplementärmedizin und homöopathische Kasuistiken

In der frei zugänglichen Datenbank Cam-Quest ([www.cam-quest.org](http://www.cam-quest.org)) der Carstens-Stiftung sind klinische Studien zur Komplementärmedizin und mehr als 8.000 homöopathische Kasuistiken erfasst. Cam-Quest ist mehrsprachig, es gibt zwei Recherche-Optionen: Die Schnellsuche bietet einen kategoriengeleiteten Zugriff auf Therapiestudien zu weit verbreiteten Erkrankungen. Als Ergebnis erhält der Benutzer bibliografische Angaben. Soweit vorhanden, lassen sich Abstracts der Studien abrufen. Die Expertenrecherche richtet sich an Therapeuten und ermöglicht die Volltextsuche in einer der umfangreichsten Literaturdatenbanken zur Komplementärmedizin. Für homöopathische Ärzte besteht die Möglichkeit

der Recherche nach Kasuistiken. Die Datenbank basiert auf der Literatursammlung der Stiftung und wird ständig aktualisiert und ausgebaut. Cam-Quest dient als Ausgangspunkt für die Suche nach Therapieoptionen, die journalistische Recherche oder die Planung von Forschungsprojekten.



# Forschungspreise

## Hufeland-Forschungspreis

Um Forschung und Wissenschaft zu unterstützen und sichtbar zu machen, schreibt die Hufelandgesellschaft den Hufeland-Forschungspreis aus. Der Preis wird alle 2 Jahre für Forschungsarbeiten aus der Komplementär- oder Integrativen Medizin, insbesondere auf dem Gebiet der Versorgungsforschung ausgeschrieben.

[www.hufelandgesellschaft.de](http://www.hufelandgesellschaft.de)

## Dr. Peithner Preis für Forschung in der Homöopathie

Um die Forschung auf dem Gebiet der Homöopathie zu fördern, vergibt die Dr. Peithner KG seit dem Jahr 2003 jährlich den mit 3.000 Euro dotierten Preis. Die eingereichten Arbeiten werden von einer Fachjury bewertet. Die Preisverleihung findet im Rahmen einer Tagung der Österreichischen Gesellschaft für Homöopathische Medizin (ÖGHM) statt.

[www.peithner.at](http://www.peithner.at)

## Deutscher Innovationspreis Medizin für angewandte medizinische Forschung

Ziel des Preises der Herbert-Worch-Stiftung, Bonn, ist die Förderung der medizinischen Forschung.

[www.forschen-foerdern.org](http://www.forschen-foerdern.org)

## Holzschuh-Preis für Komplementärmedizin

Die Karl und Hilde Holzschuh-Stiftung vergibt jährlich den Holzschuh-Preis für Komplementärmedizin. Vor dem Hintergrund der eigenen positiven Erfahrungen ist es den Stiftern wichtig, den Erhalt und die Weiterentwicklung der Naturheilverfahren und der Komplementärmedizin zu unterstützen. Der Preis ist mit 5.000 Euro dotiert.

[www.holzschuh-stiftung.de](http://www.holzschuh-stiftung.de)

## Hans-Walz-Förderpreis für Arbeiten zur Homöopathiegeschichte

Der mit 1.500 Euro dotierte Hans-Walz-Förderpreis für Arbeiten zur Homöopathiegeschichte wird seit 2003 vom Institut für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung vergeben. Finanziert wird der Preis aus Mitteln der Hans-Walz-Stiftung, die seit 1985 als unselbständige Stiftung unter dem Dach der Robert Bosch Stiftung geführt wird.

[www.igm-bosch.de](http://www.igm-bosch.de)



## Forschungspreis der Gesellschaft für Ganzheitliche Tiermedizin (GGTM)

Die GGTM vergibt einen Preis für hochwertige Forschung zur Wirksamkeit der Veterinär-Homöopathie. Kriterien für die Preisvergabe sind wissenschaftliche Qualität, Kreativität und Originalität der Arbeit sowie ihre Relevanz für die tierärztliche Praxis. Dotiert ist der Preis mit 5.000 Euro.

[www.ggtm.de](http://www.ggtm.de)

## Schweizerischer Förderpreis für Komplementärmedizin

Im Laufe der letzten drei Jahre verfasste, abgeschlossene wissenschaftliche Arbeiten, Lehrbücher oder Skripte von AutorInnen aus der Schweiz oder von im Ausland tätigen SchweizerInnen, die wichtige Aspekte der Fachgebiete Traditionelle Chinesische Medizin (TCM), Aurikulomedizin oder Klassische Homöopathie thematisieren, sind Gegenstand der Kollegialen Instanz für Komplementärmedizin.

[www.kikom.unibe.ch](http://www.kikom.unibe.ch)

## Tiedemann Preis

Der Tiedemann Preis der Stiftung zur Förderung der klassischen Homöopathie wird alle zwei Jahre vergeben und ist mit 7.500 Euro dotiert. Die Bewerbungsfrist für den nächsten Preis endet im Januar 2013.

**Stiftung zur Förderung der klassischen Homöopathie c/o Dr. Ammo Kummer, Friedrich-Ebert-Ring 27, 56068 Koblenz**